

# Erweiterte und professionalisierte Schüler-, Lehrer- und Elternunterstützung

an den Haselünner Schulen BOS und KGH



Die Beratungslehrerinnen beider Schulen stellen sich vor

Seit wann gibt es das Angebot der Beratungslehrer an den Schulen und wie ist diese Idee entstanden?

**Sabine Warzeska (BOS):**

Ich habe im Februar 2016 meine Arbeit als Beratungslehrerin aufgenommen. Die Position des Beratungslehrers war seit der Zusammenlegung der Vincentschule und der Realschule Haselünne im Jahr 2010 unbesetzt geblieben. Durch zahlreiche Gespräche innerhalb des Kollegiums, mit Eltern und Schülern wurde deutlich, dass es im Bereich der Beratung aber einen sehr großen Bedarf gibt. Als 2015 die zweijährige Weiterbildung zum BL von der Landesschulbehörde für unsere Region ausgeschrieben wurde, hat sich die BOS direkt beworben. Ich bin sehr glücklich, dass ich an dieser Weiterbildung für die BOS teilnehmen.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Im Februar 2016 habe ich meine Tätigkeit als Beratungslehrerin am KGH aufgenommen. Die Idee dahinter ist weniger eine Idee, sondern eher der Wunsch, Schülern einen geschulten Ansprechpartner für ihre Sorgen, Nöte und Probleme rund um die Themen Schule und Familie zu bieten – denn ein belasteter Kopf erschwert oftmals das effektive Lernen und kann so schlimmstenfalls den schulischen Erfolg verhindern.

Was ist Ihre Motivation und Ihr Ziel dabei, diese Tätigkeit an den Schulen auszuüben?

**Sabine Warzeska (BOS):**

Als Lehrer und Lehrerinnen begleiten wir Kinder und Jugendliche durch eine Zeit großer persönlicher Veränderungen. Durch die Ganz-

Mit Ende des Schuljahres 2016/17 werden die von der Landesschulbehörde Niedersachsen vor zwei Jahren berufenen Beratungslehrerinnen, Frau Sabine Warzeska (BOS) und Frau Maja Urbaniak (KGH), ihre Ausbildung für diese neue Tätigkeit beenden, womit die beiden weiterführenden Schulen Haselünnes damit über zwei zertifizierte Kräfte für die zentrale Tätigkeit schulischer Beratung verfügen. In Ergänzung zu den bereits bestehenden speziellen Programmen der Schulen und Lehrer wird damit eine weiterführende essentielle Konzeption für die Schulen eingeführt, um die bereits bestehenden schulischen Konzepte zu organisieren und zu konzentrieren. Die Begleitung von Lernbereitschaft und Lernfähigkeit ist dabei ein wichtiges Ziel, denn Schulentwicklung wird verstanden als ein Prozess der Anpassung an Veränderungen. Davon gibt es genug und dem muss sich Schule stellen. Haselünne profitiert von der guten Zusammenarbeit der beiden weiterführenden Schulen, denn die partnerschaftliche Ausrichtung der BOS und des KGH ermöglichen auch für Beratungslehrer Synergien. Denn: In einer Schulgemeinschaft sich entwickeln und wachsen können, eigene Fähigkeiten entdecken und weiter ausbilden, Schwächen erkennen und verbessern und schließlich auf diesem Weg der Entfaltung der ganz eigenen Identität und Handschrift auch schulisch gemäß dem eigenen Können erfolgreich zu werden, sind Leitgedanken der Haselünner Schulen BOS und KGH. Dass diese Wege des Lernens einer umfangreichen Begleitung bedürfen, bedeutet auch, mit kooperierenden Strukturen und Assistenzsystemen Antwort- und Fördermöglichkeiten zu gewährleisten, die gerade auch in Konflikt- oder Krisensituationen Kinder und Jugendliche als Teil der Schulgemeinschaften wie als Mitglieder von Familien unterstützen.

tagsschule und mögliche Berufstätigkeit der Eltern verbringen die Schüler einen großen Teil ihres Lebens in der Schule. Die Schule ist schon lange kein reiner Lernort mehr, sondern ein Lebensschwerpunkt der Schülerinnen und Schüler. Leider kommt im Schulalltag die persönliche Begleitung der Schüler mit ihren Problemen und Ängsten häufig zu kurz. Für mich persönlich war das eine sehr unbefriedigende Situation. Als Beratungslehrerin habe ich viel mehr Zeit und (durch meine Ausbildung) auch das nötige Handwerkszeug, um die Schülerinnen und Schüler kompetent zu beraten.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Ich verstehe mich selbst nicht als eine Lehrerin, die Fächer unterrichtet, sondern als jemanden, der Schüler unterrichtet. Dazu gehört für mich in besonderem Maße die persönliche Ebene zwischen mir und den Schülern. Als Beratungslehrerin habe ich die Möglichkeit, Schülern noch mehr auf dieser Ebene zu begegnen, ihnen Zeit und ein offenes Ohr für ihre individuellen Probleme zu schenken und ihnen dabei behilflich zu sein, Schwierigkeiten zu überwinden, um nicht nur schulisch, sondern auch persönlich erfolgreich zu sein.

**Wie sind Ihre bisherigen Erfahrungen in der Nutzung Ihres Angebots seitens der Schulgemeinschaft?**

**Sabine Warzeska (BOS):**

Es hat mich überrascht, dass ich von Anfang an einen so guten Zulauf in der Beratung hatte. Zumal es an unserer Schule eine Vielzahl von Anlaufstellen für Beratungsanliegen gibt (die Streitschlichter, die Klassenlehrer, das Trainingsraumteam, den Schulsozialarbeiter Ingo Schmit und Herrn Barlage von der psychologischen Beratungsstelle). Augenscheinlich ist der Bedarf aber so groß, dass ich schon eine Vielzahl von Beratungen von Eltern, Schülern und Lehrern durchführen konnte.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Meine Erfahrungen sind überaus positiv. Ich freue mich, dass das Beratungsangebot am KGH schon nach kurzer Anlaufzeit sehr gut angenommen worden ist. Das zeigt, wie dringend notwendig ein solches Angebot am KGH offenbar war und ist.

**Wie lässt sich die Tätigkeit der Beratung mit der des Unterrichts und Bewertens verbinden? Gibt es Schwierigkeiten oder besondere Chancen dadurch?**

**Sabine Warzeska (BOS):**

Diese Verbindung stellt manchmal wirklich ein Problem dar. Es fällt sicher schwerer eine Klassenarbeit mit mangelhaft zu bewerten, wenn ich als Beratungslehrerin weiß, dass hinter dieser Leistung schwerwiegende häusliche Probleme stehen. Andererseits kann ich durch diese Kenntnis natürlich den Blick auf den Schüler/die

Schülerin erweitern und habe mehr Möglichkeiten zusammen mit ihm/ihr an einer Verbesserung der Situation zu arbeiten, als wenn ich nur auf die Leistungen schaue. Da kann schon mal ein Rollenkonflikt auftreten. Deshalb ist es für mich immer wichtig zu differenzieren, handele und berate ich hier als Lehrerin oder als Beraterin. Denn die professionelle Beratung unterscheidet sich doch grundlegend von einem guten Rat zwischen Tür und Angel. So ist es in einem Beratungsgespräch z. B. wichtig, mit dem Ratsuchenden zu klären, was ist das Beratungsanliegen und was sind seine/ihre Ziele.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Beratung steht in einem ganz anderen Kontext als Unterricht. Dies zu trennen fällt mir persönlich sehr einfach, weil es in einem Beratungsgespräch nicht um Leistung geht. Im Unterricht gebe ich als Fachlehrerin die Ziele und Aufgaben vor. Im Beratungsgespräch verhält es sich genau anders herum: Ratsuchende kommen mit einem speziellen Anliegen oder einer Fragestellung zu mir, d. h. sie selbst haben eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was sie ändern möchten. Ich bemühe mich, sie darin zu unterstützen, dieses von ihnen selbst gewählte Ziel zu erreichen, wieder handlungsfähig zu werden und schwierige Situationen zu bewältigen.

Für Schüler, so ist meine Erfahrung, ist es bisweilen eine größere Herausforderung, zwischen mir als Englisch- oder Klassenlehrerin und mir als Beratungslehrerin zu unterscheiden. Das kann ich gut verstehen, da ein Lehrer natürlich zuerst mit Bewertung und Benotung verbunden wird. Für manche scheint aber eben der Umstand, dass sie mich aus dem Unterricht kennen, eine Sicherheit mit sich zu bringen, weil sie wissen, was für eine Person sie in der Beratung erwartet.

**Gibt es Schwerpunktthemen, die Schüler oder Eltern oder Lehrer in der aktuellen Zeit beim Bemühen um erfolgreiches Lernen und Entwickeln besonders fordern, herausfordern oder auch überfordern?**

**Sabine Warzeska (BOS):**

Eigentlich sind die Themen, mit denen die Mitglieder der Schulgemeinschaft zu mir kommen, sehr vielfältig. Themen sind zum Beispiel: Mobbing, Prüfungsangst, zu geringes Selbstvertrauen, Erziehungsfragen, Orientierungslosigkeit, Lehrer-Schüler Konflikte, Partnerschaftsprobleme, häusliche Konflikte oder auch Drogen. Meiner ganz persönlichen Meinung nach habe ich aber in vielen Gesprächen sehr viel Druck und die Angst, Erwartungen der Umwelt nicht erfüllen zu können, wahrgenommen. Ich denke, dass die Frage, wie gehe ich mit den Erwartungen meiner Umwelt und insbesondere des Systems Schule um, eine Kernfrage in den meisten Gesprächen ist. Hier fühlen sich viele Ratsuchende überfordert.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Ob ein Problem als herausfordernd oder überfordernd wahrgenommen wird, ist sehr individuell, weil das davon abhängig ist, wie Ratsuchende damit umgehen, wenn sie feststellen: „Ich habe ein Problem“ oder „Mein Kind hat ein Problem“.

Für Familien und die Schule ist z. B. das Thema (Cyber-)Mobbing eine unwahrscheinlich hohe Belastung und alle Ressourcen fordernde Aufgabe zugleich. Ohne Zusammenarbeit auf allen Ebenen kann nur schwer eine nachhaltige Lösung gefunden werden. Die Wichtigkeit von Kooperation zwischen Elternhaus und Schule zeigt sich in den meisten Beratungsfällen. Ein Kind oder Jugendlicher ist eben nicht nur Schüler, sondern auch Tochter/Sohn, Freund, Vereinskamerad usw. Schulische Probleme wie z. B. ein schlechtes Notenbild haben fast immer auch Auswirkungen auf die Familienverhältnisse, die Leistungen im Fußballverein und dergleichen.

Die Herausforderung für alle Beteiligten liegt meiner Meinung nach darin, ein Problem nicht auf einen Bereich zu beschränken, sondern es ganzheitlich zu betrachten – als ein wackelndes Stuhlbein, das letztlich den gesamten Stuhl zusammenbrechen lassen kann oder neu befestigt wird.

**Was wäre Ihr Wunsch für die Schüler hinsichtlich des guten Arbeitens und Lebens in der Schule?**

**Sabine Warzeska (BOS):**

Da habe ich in der Tat eine ziemlich konkrete Vision. Ich wünsche mir, dass Soziales Lernen einen viel höheren Stellenwert in der Schule bekommt. Soziales Lernen bedeutet für mich die Entwicklung sozialer Fähigkeiten wie: Empathiefähigkeit, Arbeiten im Team, Wie gehe ich mit der Andersartigkeit meiner Mitmenschen um? Wie gebe ich konstruktive Kritik? Wie kommuniziere ich wertschätzend? Natürlich lernen die Schüler auch heute schon fächerbegleitend. Mein Wunsch wäre aber ein eigenes Unterrichtsfach beim Klassenlehrer. Meiner Meinung nach würde ein solches Unterrichtsfach eine Menge Präventionsarbeit leisten. Dadurch würden viele Schwierigkeiten und Probleme gar nicht erst entstehen.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Schüler sollten ihre Schulzeit als eine Zeit des Wachsens in Erinnerung haben dürfen: mit dem Lernstoff in die Welt hinein wachsen, erwachsen werden, über sich hinaus wachsen. Es sollte nicht die schlimmste Zeit in ihrem Leben sein, von der sie froh sind, wenn sie vorbei ist. Darum wünsche ich mir, dass sie sich trauen, einzugestehen, wenn sie etwas am Wachsen hindert. Es gehört zum Menschsein dazu, dass nicht immer alles reibungslos verläuft. Aber warum wird dies von manchen als Schwäche aufgefasst? Der Feststellung „Gerade klappt etwas bei mir nicht“ oder „Mir geht es zur Zeit schlecht“ sollte ei-



gentlich folgen: „Und deswegen hole ich mir Hilfe, ich muss damit nicht alleine fertigwerden!“

**Was wäre ein Wunsch an Eltern und Lehrer in der Unterstützung dessen, auch unter Nutzung Ihrer Unterstützungsmöglichkeiten?**

**Sabine Warzeska (BOS):**

Ich würde mir von Eltern und Lehrern wünschen, häufiger mal einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Natürlich können sie einem Schüler/einer Schülerin empfehlen, zur Beratungslehrerin zu gehen. Wenn die Schülerin/ der Schüler dann wirklich auch selbst das Bedürfnis nach Beratung hat, sind sie herzlich willkommen. Eine andere Möglichkeit ist es natürlich, als Elternteil oder Lehrkraft bei Schwierigkeiten mit einem Schüler/Schülerin selber die Beratung aufzusuchen. Eine Fragestellung der Eltern könnte dann sein: „Mein Kind zeigt dieses Verhalten, welche Möglichkeiten haben wir als Eltern, da Einfluss zu nehmen?“ Das passiert meines Erachtens noch zu wenig.

**Maja Urbaniak (KGH):**

Eltern und Lehrer sind Teile des Systems Schule – genau wie jeder einzelne Schüler. Dies zu verstehen und zu verinnerlichen ist meines Erachtens die Voraussetzung dafür, Schülern in all ihren Begabungen und Bedürfnissen konstruktiv zu begegnen.

Besonders wir Erwachsenen müssen manchmal mehr umdenken als die Kinder: Eltern müssen nicht alles können – Erziehung ist ein Weg mit Löchern, Felsen, Kurven, Sackgassen, Höhen und Tiefen. Lehrer sind Experten auf bestimmten Gebieten – sie können aber auch nicht alles. Ich wünsche mir, dass Offenheit, Verständnis, Interesse und Lösungsorientierung Maßstäbe für das Miteinander in Schule sind. Letzten Endes haben alle etwas davon, wenn es den Menschen der Schulgemeinschaft gut geht.

Dr. Carmen Breuckmann-Giertz